

War Rudolf Steiner Rassist oder Antirassist?

*Zum Podiumsgespräch über Judentum und Anthroposophie vom
18. Januar 2000*

Die spektakuläre Frage: War der Schöpfer der Anthroposophie Rassist oder Antirassist, hebt sich mangels Sinn und Verstand von selbst auf. Ob man nun mit Ja oder mit Nein antwortet – beide Varianten sind absurd und deshalb nicht der Rede wert. Weil Rassismus wie auch Antirassismus pure Werturteile sind, denen keine Erkenntnisse, sondern vorgefasst-subjektive Sympathien oder Antipathien zugrunde liegen, würde sich jeder Versuch, R. Steiners Werk durch entsprechende Reagenzien in einem «Rechts-links»-Schema zu verorten, erst dann als diskutabel erweisen, wenn die Voraussetzung ausdrücklich als verbindlich festgeschrieben würde, dieses Werk sei keine Wissenschaft, sondern lediglich ein Sammelsurium diverser Erlebnisse, Meinungen, Schlaglichter, Visionen, Offenbarungen und Aperçus. *Nur* in diesem Fall wären die einschlägigen Äußerungen Rudolf Steiners als «judenfreundlich» bzw. «-feindlich» zu bewerten, und der Streit, ob er nun letztlich Philosemit oder Antisemit war, hätte alle Chancen, sich auf unabsehbare Zeit hinzuziehen. Selbstverständlich gibt es immer noch Menschen, für die Anthroposophie alles, nur keine Wissenschaft ist. Ein verantwortungsfähiger Anthroposoph kann diese Leute zwar mit oder ohne Erfolg auffordern, nicht agitatorisch, sondern intelligent auf die Sache einzugehen. Mit ihnen zu diskutieren

wird er aber ebenso wenig für opportun halten, wie beispielsweise ein Flötist Lust haben wird, sich über sein Spiel mit den lieben Zuhörern auseinander zu setzen, für die es nur ums Blasen geht. Der gute Wille zum Dialog setzt gewiss doch auch noch andere gute Dinge voraus, will sagen: Ein Dialog soll nicht nur gewollt, sondern auch gekonnt sein. Anthroposophische Voraussetzung eines solchen Dialogs ist: Kein Dialog, ehe nicht eingesehen wird, dass Rudolf Steiner keine Wertesprache, sondern eine Faktensprache spricht, und dass es dann die Fakten selbst sind, die ihren wirklichen, weltkonformen Wert zeitigen. Diese Voraussetzung ist ein Schutzrecht der Geisteswissenschaft gegen alle Profanation und Plattitüde. Niemand wird es dem Arzt verübeln, wenn er sich jeglicher Diskussion mit einem Patienten verweigert, der ihn wegen einer schwerwiegenden Diagnose der üblen Nachrede oder der Unmenschlichkeit oder gar der Arroganz zeiht. Solange die Geisteswissenschaft – egal, ob nun durch amtierende Anthroposophen oder durch die Masse der Mitglieder – ohne diese *Prämisse* vor der Welt verprasst wird, so lange wird der Welt nur vor ihr grauen.

Die Zeit ist da, wo nicht um Menschenrechte und Meinungsfreiheit, sondern allein um den gesunden Menschenverstand zu kämpfen ist.

Karen Swassjan, Basel

Anthroposophie «an die Leine» nehmen

Rudolf Steiner wies am 11. April 1924* darauf hin, daß von gewissen «maßgeblichen Persönlichkeiten» angestrebt werde, die anthroposophische Bewegung und die Bewegung für religiöse Erneuerung «mit Stumpf und Stiel auszurotten».

Wenn auch die anthroposophische Arbeit mannigfache Behinderungen erlebte – die anthroposophische Gesellschaft wurde im gleichen Jahr, in dem die Nürnberger «Rassengesetze» erlassen wurden, in Deutschland verboten –, so kann am Beginn dieses Jahrhunderts doch positiv festgestellt werden: Das Ziel, die anthroposophische Bewegung mit Stumpf und Stiel auszurotten, ist auch von den Nachfolgegruppierungen jener «maßgeblichen Persönlichkeiten» nicht erreicht worden. Die Anthroposophie R. Steiners (kristallisiert in einem über 300-bändigen Werk) resp. viele ihrer Tochterbewegungen (Waldorfschulen, anthroposophisch orientierte Medizin, bio-

logisch-dynamische Anbauweise etc.) haben einen Bekanntheitsgrad erreicht, der nicht mehr rückgängig zu machen ist. Das radikalste und in diesem Sinne schlimmste Ziel der Gegner hat sich damit endgültig als nicht durchsetzbar erwiesen. Wer sich nicht der Illusion hingibt, dass die Gegnerschaft gegen anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft deshalb nicht mehr existiere und glaubt, dass sie gewissermaßen aufgegeben habe oder eingeschlafen sei, der wird sich vom Gesichtspunkt gewisser heute «maßgeblicher Persönlichkeiten» fragen müssen: Was ist die nächste, zweitr radikalste Form, in welcher Anthroposophie nun zu bekämpfen ist? Die seit dem Beginn der 80er Jahre entbrannte, international gewordene Rassismus-Kampagne gegen Anthroposophie kann die Antwort darauf geben: Die unausrottbare anthroposophische Bewegung soll stattdessen kontrollierbar, lenkbar werden. Ein allerschärfstes Mittel, eine solche Lenkbarkeit zu erreichen, ist, ihr etwas anzuhängen, was im öffentlichen Bewußtsein stärkste negative Assoziationen und Emotionen auslöst. Das ist gegenwärtig das Etikett «rassistisch» und «antisemitisch». Wenn es gelingt, der Anthroposophie dieses Etikett umzuhängen, wenn auch nur an einem Zipfelchen ihrer Gesamterscheinung, dann ist ein ähnliches Niederhalten der anthroposophischen Kraft erreicht, wie das in bezug auf wahres «Deutschtum», dessen Blüte sie ja darstellt, bereits seit langem praktiziert wird. Das wahre Deutschtum hält man mittlerweile dadurch mit Erfolg «an der Leine» (wie sich der amerikanische Außenminister Baker einmal ausdrückte), dass man die Welt und die heutigen Deutschen selbst fortwährend an das erinnert, was im Namen dieses «Deutschtums» – durch vollständig entdeutschte Menschen, die vom wahren Deutschum auch jede Ahnung verloren hatten –, das Undeutscheste zutage förderte, das es je gegeben hat: den Holocaust. Falls es gelingt, der Anthroposophie in ähnlicher Art ein Holocaust-Etikett anzukleben – dann wäre viel erreicht, im Sinne heute «maßgeblicher Persönlichkeiten».**

Thomas Meyer

* Zu Beginn der siebten Klassenstunde (GA 270)

** Wir betrachten Leute wie Bierl, Stegemann, Althof – um nur ein paar AAG-externe Gegner zu nennen – natürlich nicht als solche «maßgeblichen Persönlichkeiten», sondern lediglich als deren zumeist unbewusste Marionetten.

Dilldapp



Nach der Abschaffung des Denkens ...